

Rabenauer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Abonnementpreis einschließlich zwei illustrierter
wöchentlichen Beilagen sowie eines illustrierten
Beiblattes 1,50 M.

Zeitung für Charand, Seifersdorf.

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren
Raum 10 Pf., für ausserordentliche 15 Pf.
Beilagen 20 Pf. Annahme von Anzeigen
für alle Zeitungen.

Mein- und Großölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Cohnmannsdorf, Lüban, Borlas, Spechtritz etc.

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 104. Fernsprecher: Amt Duden 2120 Sonnabend, den 3. September 1910. Fernsprecher: Amt Duden 2120 23. Jahrgang.

**Kunstgewerbliche Tischler-Fachschule der Stadt
Freiberg in Sachsen.**

Mit Lehrwerkstätte 2 Halbjahresturse
Beginn des Wintersemesters am 17. Oktober. Programm und Kosten-
kostenlos durch die Direktion.

Aus Hab und Fern.

Rabenau, den 2. September 1910.

Bei den Wahlen der Arbeitgebervereine für das Ge-
werberecht der Amtshauptmannschaft Dresden-N. wurden für
die Kandidaten der Gewerbevereine 277 Stimmen (278 St.
1907) und für die Kandidaten vom Gewerkschaftsblock 99
Stimmen (85 St. 1907) abgegeben. In Rabenau mach-
ten diesmal 43 gegen 22 im Jahre 1907 von ihrem Wahl-
recht Gebrauch.

Kraftfahrzeugführer. Nach den seit dem
1. April d. J. geltenden Bestimmungen über den Verkehr
mit Kraftfahrzeugen haben die Inhaber von Zeugnissen zur
Führung von Kraftfahrzeugen bis zum 1. Oktober 1910
die Erteilung eines neuen Führerscheins zu beantragen. Diese
Anträge können sowohl bei der zuständigen Verwaltungsbehörde
(Amtshauptmannschaft usw.) als auch bei der Detachierten-
behörde eingereicht werden. Dem Antrage sind beizufügen:
a) 1 Geburtschein, b) 1 Photographie (Rechtsbild, Bistisformat,
unausgegraben), c) 1 Zeugnis eines amtierenden Arztes dar-
über, daß der Antragsteller keine körperlichen Mängel hat,
die seine Fähigkeit, ein Kraftfahrzeug sicher zu führen, beein-
trächtigen können, insbesondere Mängel hinsichtlich des Seh-
und Hörvermögens, d) das bisherige Führerzeugnis und e) die
Zulassungsbescheinigung des Kraftfahrzeugs, das der Antrag-
steller zur Zeit führt. Dem Antragsteller wird ein Führer-
schein für diejenige Betriebsart und Klasse von Kraftfahr-
zeugen erteilt, zu der das von ihm zur Zeit der Stellung des
Antrags geführte Fahrzeug gehört. Führt der Antragsteller
zu dieser Zeit kein Fahrzeug, so kann er einen Führerschein
ohne vorherige Ablegung einer neuen Prüfung nur dann er-
halten, wenn er durch entsprechende Bescheinigungen oder in
anderer Weise glaubwürdig darlegt, daß er innerhalb des
letzten halben Jahres ein Kraftfahrzeug geführt hat und zu
welcher Betriebsart und Klasse es gehörte. Ein nach dem 1.
Oktober 1910 bewirkter Antrag kann zur Folge haben, daß
der Antragsteller sich einer nochmaligen Prüfung unterziehen
muß. Wir machen daher die Inhaber von Führerzeugnissen,
die vor dem 1. April 1910 ausgestellt sind, aufmerksam, Anträge
auf Erteilung eines neuen Führerscheins unverzüglich zu stellen.

Genehmigt — teilweise unter Bedingungen — oder
befürwortet wurden vom Bezirksausschuß Dippoldiswalde die
Ausnahmegewilligungsgesuche betr. Blatt 65 für Groß-
ölsa und 32 für Döhren, die Uebernahme bleibender
Verbindlichkeiten durch die Gemeinden Seifersdorf, Schön-
feld und Hermsdorf. Das Gesuch der Gemeinde Seifersdorf
um Gewährung einer außerordentlichen Unterstützung aus
Staatmitteln zum Bau einer Straßenbrücke am Bahnhof
Seifersdorf.

Durch den Bau der Weißeritztalperre bei
Walter und die damit zusammenhängende Verlegung der Klein-
bahnlinie Hainsberg-Spechtritz hat das Weißeritztal manche
Umänderung erfahren und an Anziehungskraft gewonnen.
Die bereits ziemlich weit vorgeschrittenen Arbeiten an der
Bahnverlegung erwecken allseitiges Interesse. Schon kurz
hinter Station Spechtritz machen sich diese Arbeiten bemerkbar,
die in zahlreichen Abteilungen sich bis nach Walter er-
strecken. Der Fußweg ab Spechtritz ist nur eine kurze Strecke
der alte geblieben, dann wird er auf einer sämmtigen Holz-
brücke aus das rechte Ufer der Weißeritz geleitet. In dem
Felsenabhau gegenüber stellen Arbeiter durch Sprengungen
der Felsmassen die zukünftige Bahnstraße her. Kurz vor der
Bereits im Bau begriffenen Eisenbahnbrücke, die später, 15
Meter hoch, die Bahn auf den rechtsseitigen Talrand über-
führt, leitet eine Brücke den Fußweg in der alten Richtung
bis Seifersdorf weiter. In dem Brückenbau sind bereits
die Fundamente aus Stampfbeton hergestellt. Von Seifers-
dorf bis Walter sind zahlreiche Arbeiterkolonnen angelegt, welche
Zweckliche von Höhenjungen vornehmen, mittels Rippwagen-
zügen kleinere Täler ausfüllen. Die nächstgrößte Brücke ent-
steht bei der Ueberquerung des Goldgrundes, kleinere Terrain-
halden werden mit Wasserbuckelbläse versehen. Von der Straße
nach Delsa rechts abwendend, führt dann der Fußweg ober-
halb der Talperre vorüber und ist von der Höhe aus ein
Ausblick auf das Werk von Menschenhand überraschend. Nicht
am Schieberschacht des Unlauffollens führt der Weg vorbei,
der dann am Gemeindegut von Walter in die Dörschstraße
einmündet. Das Ankaufen von Grund und Boden in Walter
soll jetzt ziemlich zur Zufriedenheit der in Betracht kommenden
Besitzer und juristischen Personen geregelt worden sein. Für
das erwähnte Gemeindegut wurden beispielsweise 33 000 M.
für das nehmbar befindliche Dörschlagel'sche Gut 30 000 M.
bezahlt. Bei einigen Besitzern ist das Expropriationsverfahren
eingeleitet worden. Der Entschluß des Oberverwaltungsgerichts
steht demnach zu erwarten.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte das
Landgericht Dresden gegen den 44jährigen Gutsbesitzer Ernst
Otto Torbisch aus Weitzig bei Döhlen wegen Verfüh-
rung eines unbescholtenen Mädchens unter 16 Jahren. Das
Urteil lautet auf 4 Monate Gefängnis.

Der wegen Betrugs und Urkundenfälschung angeklagte
Kaufmann Robert Keth. Hempel aus Wilsdruff wurde
nach mehrstündiger Verhandlung vom Landgericht Dresden
zu 1 Jahr 3 Mon. Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust
verurteilt. 5 Mon. Gefängnis gelten als verbüßt.

Wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körper-
verletzung hat sich vor der 2. Ferienstrafkammer Dresden zu
verantworten der 1881 in Altfranken geborene, in Gompitz
wohnende Monteur und Chauffeur Max Alfred Dietel, dem
zur Last gelegt wird, aus Fahrlässigkeit in der Nacht des 13.
März den Tod des Werkmeisters Funke und die Körperver-
letzung des Technikers Peters und des Modellischlers Funke
verursacht zu haben. Es handelt sich um den schweren Auto-
mobilunfall, der sich zu der genannten Zeit zwischen
Reifersdorf und Wilsdruff zutrug. Die Beweisauf-
nahme ergibt folgendes: Dietel unternahm am Abend des 13.
März mit einem 2sperrigen Automobil seines Herrn einen
Ausflug, ohne jedoch dazu die Genehmigung des Wagenbe-
sitizers zu haben, und lud hierzu die Brüder Funke, den Tech-
niker Peters und einen Schloffer ein. Nachdem die Gesellschaft
in Gompitz bei einem Bruder Dietels Halt gemacht hatte,
ging die Fahrt weiter über Reifersdorf nach Wils-
druff zu. Auf der Fahrt zeigte es sich, daß der Wagen
einen sogenannten „toten Gang“ hatte und deshalb mit dem
Vorderteil hin und her schleuderte. Auf dem abfallenden Wege
hinter Reifersdorf mußte deshalb Dietel, um nicht an einen
Straßenbaum oder Telegraphenmast anzurennen, eine scharfe
Wiegung machen und gleichzeitig die Bremse in Tätigkeit setzen.
Im kritischen Augenblicke rettete sich einer der Insassen des
Wagens durch Abspringen. Der in voller Fahrt befindliche
Wagen überschlug sich jedoch infolge des energischen Bremsens
und ging vollständig in Trümmer. Der Werkmeister Funke
blieb mit zertrümmerter Schädeldecke sofort tot liegen. Er-
gebliche Verletzungen erlitten der Techniker Peters und der
Modellischler Funke, der Bruder des Getöteten. Werkwürdiges
wäre kam der Chauffeur Dietel ohne nennenswerten Schaden
davon. Nachgewiesen wird, daß D. nicht übermäßig schnell
gefahren, das Unglück auf eine Verkettung widriger Umstände
zurückzuführen ist. Die 2. Strafkammer spricht den Angeklagten
nach längerer Verhandlung deshalb frei.

Die 19jährige Dienstmagd Anna Helene Winter aus
Sachsborn lag im Dezember 1909 im Krankenhaus zu
Wilsdruff. Am 23. Dezember wurde sie entlassen und
nahm beim Fortgehen von dem Eigentum einer anderen
Patientin ein Paar Schuhe mit fort. Im Laufe dieses
Jahres stahl sie in Sachsborn einer Arbeitskollegin eine Ar-
ztschreibungsmappe. Die rückfällige Diebin erhält 8 Monate
Gefängnis.

Das Schwurgericht Freiberg verhandelte am Donner-
stag gegen die seit April d. J. in Untersuchungshaft befind-
liche Schuhmachersfrau Selma Hilda Sandig aus Timmen-
dorf. Als Beschwoorener fungierte u. a. Herr Fabrikdirektor
Walz in Rabenau. Die Angeklagte, die 1882 zu Forch-
heim bei Langfeld geboren und wegen Diebstahls und Körper-
verletzung mit 9 Monaten Gefängnis verurteilt ist, ist seit
dem 17. Dezember 1901 verheiratet und Mutter der Mädchen
im Alter von 6 und 5 Jahren. Ihr wird zur Last gelegt
das in der Schlafstube ihrer Wohnung am 13. April dieses
Jahres ausgebrochene Feuer vorsätzlich angelegt und dadurch
erstens die Hausbewohner, darunter eine 82jährige Frau, in
ihrer Sicherheit gefährdet, andererseits den Besitzer des betr.
Grundstücks Timmendorf 6, Herrn Kluge, durch den Brand
geschädigt und weiter verurteilt zu haben, die Norddeutsche
Versicherungsgesellschaft zu Hamburg, bei der die Eheleute
Sandig ihre Mobilitäten mit insgesamt 2880 Mark versichert
hatten, zu schädigen. Zu der Verhandlung ist ein gewaltiger
Zeugen-Apparat aufgetreten. Die Angeklagte bekennt sich nicht
schuldig. Das Urteil steht noch aus.

In der Dienstag-Sitzung des Schwurgerichts Frei-
berg, in welcher Beamaeister Uylmann in Charand, Freigut-
besitzer Wolbig in Kleinölsa und Rittmeister a. D. Frei-
her von Klum in Charand als Geschwoorene fungierten,
wurde die ledige Dienstmagd Emma Martha Dietrich in
Greifenberg nach nichtöffentlicher Beweisaufnahme wegen
Reinheides zu 11 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Holzarbeiter in der Kadeberger
Möbelfabriken sind in den Streik eingetreten, weil die
Forderungen, Arbeitszeitverkürzung und neue Tarife, abgelehnt
worden sind. Die Holzarbeiter bei Eschbach werden voraus-
sichtlich folgen.

Kleine Notizen. — Ein schweres Unglück
trug sich in der Fribdenreichstraße 26 in Zittau zu. Das
Haus gehört dem Buchhalter Lange. Frau Lange, die im 49.
Lebensjahre steht, leidet an Krämpfen, und als ihre Tochter
für kurze Zeit ausgegangen war, um einige Besorgungen zu

machen, wurde Frau Lange wieder von dem Nebel befallen.
Sie muß nun in diesem Zustande auf den im Brand befind-
lichen Gasofen gestürzt sein und diesen umgerissen haben. Die
Flammen dürften dann die Kleider der Unglücklichen ergriffen
haben und da niemand im Hause den Vorgang bemerkte, er-
litt die Kermse einen qualvollen Feuertod. — Als der Stein-
seger Ledle in Leipzig seinem 20jährigen Sohne, dem
Markthelfer Karl August Ledle, Vorhaltungen wegen seines
liberalen Lebenswandels machte, brachte ihm dieser drei
Stiche in den Kopf und zwei in die Schulter bei. Der
Vater wurde schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft, der
Sohn ist flüchtig. — Seit einigen Tagen wird in Döhlen
bei Rochlitz die 21 Jahre alte Dienstmagd Helene Martha
Richter, aus Nauheim bei Gethain gebürtig, vermisst.
Das Mädchen, das sich bei einem Gutsbesitzer in Dienst be-
fand, hat außer ihren sämtlichen Sachen auch ein Sparkasten-
buch im Betrage von 700 Mark zurückgelassen. Ob das
Mädchen einem Unglücksfall oder einem Verbrechen zum
Opfer gefallen ist, ist noch unauflöslich. — In Oberfrohna
erschoss sich ein bei seinen Verwandten zu Besuch weilender
junger Techniker. — Die seit einigen Tagen von Kirch-
berg verschwundene 19jährige Klara Wolf wurde in einem
Teiche bei Wolfgrün ertränkt aufgefunden.

Ein verheerendes Großfeuer brach in dem etwa
4000 Einwohner zählenden Städtchen Zwickau aus. Es
entstand auf unauflöslicher Weise in der Ziegengasse Feuer und
schickte in kurzer Zeit sechs Häuser und mehrere Scheunen
ein. 15 Familien sind obdachlos. Die meisten Kalamitosen
sind nicht versichert.

Dresden. Als eine Seltenheit darf es gebucht werden,
daß beim Bau der an Stelle der abgetragenen Augustusbrücke
erstandenen Friedrich August-Brücke eine halbe Million
erspart worden ist. Die Baukosten einschließlich der Ram-
pen und Straßen waren veranschlagt mit rund 5 150 000
Mark; veranschlagt wurden 4 650 000 Mark, was eine Er-
parnis von rund 500 000 M. ergibt.

Der Schneidermeister Wahl vergiftete und erhängte
sich nach in seiner Wohnung, Zwingerstraße in Dresden.
Als Beweggrund zu seiner Tat sind geschäftliche Sorgen an-
zunehmen.

Vor einigen Tagen quartierte sich in einem Gasthause
in Dresden der 28 Jahre alte Joseph Fabatra aus Prag
mit seiner Geliebten, dem Dienstmädchen Anna Lukoska, 1889
in Böhmen geboren, ein. Am Mittwoch nachmittag fielen in
dem Zimmer mehrere Schüsse, und als man in dasselbe trat,
sah man das Mädchen tot im Bette liegend vor, während
der Mann noch lebend mit einer Schußwunde im Zimmer
lag. Er wurde in das Friedrichstädter Krankenhaus gebracht,
wo er seinen Verletzungen erlag.

Durch den vormittag 10 Uhr 43 Min. von Rens-
dorf nach Dresden verkehrenden Personenzug ließ sich ein
unbekannter Mann bei Rochlitz überfahren.

Herr Stadtrat Eduard Gustav Müller, privatisieren-
der Fleischmeister, ist vom Rat zum Leiter des neuen
städtischen Schlachthofes in Dresden gewählt worden.

Der 35jährige Buchhandlungshilfe Gustav Reinhold
Golde in L. Sibteritz machte einen Mordversuch auf seine
Ehefrau, indem er mehrere Revolverkugeln auf sie abfeuerte,
ohne sie jedoch zu verletzen. Darauf erschoss er sich selbst.
Grund zur Tat ist Familienzwist und Stollungslosigkeit.

Auf dem Zwickauer Friedhof erschoss sich der 20-
jährige Badergeselle Richard Kunder aus Hohndorf bei Delantz.

Kirchennachrichten von Rabenau.

Sonntag, den 4. September 1910. Vorm. halb 9 Uhr
Gottesdienst: Pfarer Schubert-Langebrück. Nachm. 2 Uhr
Erntedankfest: Derselbe. Nachm. halb 4 Uhr Kirchen-
ausen. Nachmittagslied: Psalm 118, V. 1. Kirchenmusik:
„Lobet den Herrn“ von J. Rolfe.

Sonnabend, den 10. Septbr. Nachmittags halb 2 Uhr
Wochenkommunion: Pastor Bescher.

Geboren: Am 21. Aug. dem Stuhl. Bruno Paul
Schubert hier eine T. — am 25. August dem Stuhl. Otto
Max Schreiber in Obernaund. eine T. — am 28. August
dem Holzbildh. Martin Müller ein S. — am 29. August d.
Maschinenarb. Franz Bernh. Damm eine T.

Es starben: Am 26. Aug. Flora Ella Zimmermann,
T. d. Fabrikstuhlb. Herrn. Otto Zimmermann in Obernaund.,
4 M. 3 T., welche am 30. Aug. 6. w. ist — am 28. Aug.
Karl Adlar Laubert, S. d. Stuhl. Adlar Hugo Laubert hier,
4 J. 1 Mon. 11 T., welcher am 31. Aug. 6. w. ist — am
28. Aug. Hedwig Gertrud Scheinpfug, T. d. Stuhl. Max
Rsch. Scheinpfug hier, 2 Mon. 24 T., welche am 31. Aug.
berdigt worden ist.

Kirchennachrichten von Somsdorf.

Am 15. Sonntag nach Trin. früh halb 9 Uhr Beichte
und Kommunion 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über 1. Kor.
4, 1—5, Nachm. halb 3 Uhr Taufgottesdienst in der Schule
zu Cohnmannsdorf.

...t geacht
...tschaft.
...ifel
...jed. Ort
...erübern.
...üßern.
...rasen-
...ipzig.
...Lan-
...e. Biehg-
...Roten
...ung vom
...Markt.
...ie für
...Biehung
...Völ-
...Biehg-
...Markt.
...ind.
...ule
...Sa.
...ktbr.
...onlos
...ere
...ide
...gilt
...ell-
...erlinge
...wind.
...berg.
...öffe
...chu. von
...gehalten
...el
...che, und
...lorf,
...a
...e
...wind
...markt
...25. Sonntag
...acht:
...iel, 48—
...Kolben
...41, 3. Dant
...8, 2. Dant
...ual, 54—
...48. Dant
...anal, 54—
...ank-
...konto

für alle
de viel-
mit Ser-
tronprin-
Königs
gehörigen
über-
Zahlen-
Die Sta-
fe kann
Selbst
erfunden,
anwenden,
den kann,
Anarchie
die ja die
eripiele,
die Wir-
kommen-
deutsche
ebanstage,
September
Berlin in
t des Kal-
nd der
Generalität
abds das
Königsge-
für das
für gericht
estimmungs
werden-
schält die
ntzung der
richte des
Reiches
wirdiges
selbe liegt
ernehmen
nd Ber-
enburger
e.
die Aus-
deutsche
gen nach
ist der
Sellenau",
von Genna
für genom-
Deimreite
om Nord-
König aus-
gehend der
elantens-
allliberal
e waren
der Rede
zufrieden,
abzuleh-
zur Mo-
Bräutigam
e, 6 Gen-
er neigten
für 3 und
reis dieser
56 3-
angehörig
adiktats 2
000 Lebt
er halben
3 Zimmer
publs das
woher sich
über das
Zimmer,
Zustand"
zufrieden,
bekannt
lich über
jüge, von
es gehalt
frist war
er, sein
auf- und
die letzten
e, flopfte
spann nie
enen Frad
blauf der
dywanig
g von den
den müsse,
er als ein
ich troden
das fühlte
igte Leut
beweiseheit
n Gange
lofes Auf-
end und
eit.

auf und die 153 meist liberalen Blätter der Kategorie 3 bringen es, zumal da hierbei die großen Tageszeitungen vertreten sind, auf 4,250,000 Stimmen. Es stimmten also von circa 6,500,000 Staatsangehörigen, wenn sie sich zur Ansicht ihrer abnominierten Organe bekennen, circa 15 Prozent für den Kaiser, 24 Prozent demängelt den Legen der Rede und 61 Prozent lehnten ihn ganz ab. Will man dieses Verhältnis auf die gesamte Bevölkerung gelten lassen, so muß man von den 64,000,000 Deutschen erst 12,000,000 Staatsangehöriger als ausgeprochene Gegner des monarchischen Prinzips abziehen und der dritten Kategorie zurechnen. Es ergibt sich dann, immer in runden Zahlen gerechnet, daß von den 64,000,000 Deutschen 52,000,000 mit den Anstimmungen des Kaisers unzufrieden sind, 7,000,000 haben an ihnen etwas anzusetzen und nur 5,000,000 sind ganz mit ihnen einverstanden.

Gerichtshalle!

Eine für die Angelegenheit der Rechte wichtige Gerichtsentscheidung wird soeben bekannt. Ein Arzt war angeklagt, weil er einen Fall von Kindbettfieber nicht schon anzeigte, sondern erst als die Diagnose stattand. Wegen die Freisprechung in erster Instanz legte der Staatsanwalt Revision ein, die aber vom Kammergericht in Berlin abgewiesen wurde. Die Strafkammer erster Instanz hatte mit vollem Recht betont, daß das Reichsgericht bezüglich solche Krankheiten bezeichne, bei denen auch schon der Verdacht zur Anzeige verpflichte. Verabsichtlich wachte dagegen der Staatsanwalt ein, daß dann bei Kindbettfieber durch Verzögerung der Anzeige der Zweck des Gesetzes missverständlich gemacht werden könne.

Wegen vorläufiger Brandstiftung verurteilte das Landgericht in München die 15 Jahre alte Hansmagd Paula L. zu 3 Jahren Gefängnis. Sie hatte am 15. Juli d. J. das Anwesen ihres Dienstherrn in Brand gesetzt, weil ihr der Dienst nicht gefiel. Der Brandschaden belieferte sich auf 10000 Mk.

Ein Pastor als Beschwörer. Ein sonderbarer Beschwörer waltete in Plymouth seines kirchlichen Amtes. Der Pastor Wolfert Carew Browne war angeklagt, neben seinem Seelenhirtenamt ein Weltbureau für Pferderennen geführt zu haben. In seiner Verteidigung gab er an, er habe es nur getan, um nachher ein abschreckendes Buch über Wetten zu schreiben. Der seltsame Geistliche wurde zu 300 Mark Strafe verurteilt.

Bermischtes.

Eine Liebesdrangsal hat sich in Hamburg zugetragen. Der Schneider Carl Eitel, ein 46 Jahre alter Mann, der von seiner Frau getrennt lebte, unterhielt mit einer Frau Goetz ein Liebesverhältnis. In der vergangenen Nacht hat Eitel seine Geliebte im Schlafe erschossen und den Leichnam mit Blumen und Kränzen bedeckt. Dann legte er sich zu Füßen der Leiche und erschoss sich.

Einen eigenartigen Selbstmord verübte der Feldwebel Gensler in Klogenturk. Er nahm eine Dynamitpatrone zwischen die Zähne und zündete sie an. Der Schädel und der Oberkörper Genslers wurden höchstschmerzhaft in Stücke gerissen. Schulden haben den Mann in den Tod getrieben.

Ein grauenhaftes Verbrechen ist in dem heftigen Flecken Köhlsheim verübt worden. Der 47jährige Zimmermann Konrad Schmidt wurde von seinem 23jährigen Sohne Wilhelm und seinem 17jährigen Knecht, einem 30jährigen Schwärmergelehrten namens Schmidt, nach einem Streit mit biden Buchenknütteln so arg mißhandelt, bis er bestimmungslos liegen blieb. Frau Schmidt fand ihren Mann auf und benachrichtigte einen Arzt. Dieser konnte nur noch feststellen, daß der Tod durch Verblutung des Schädels bereits eingetreten war. Die beiden Täter wurden verhaftet.

Beim Scharfschießen des Würzburger zweiten Feldartillerieregiments auf dem Wandersfelde bei Schepfing unweit Bamberg ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein Schuß aus einem Handbüchsen, der sein Ziel verfehlte, explodierte dicht bei den Beobachtungsmannschaften. Durch die Explosion wurde ein Artillerist getötet und ein Sergeant namens Schmitt tödlich verletzt. Ein Kanonier wurde leicht verletzt, ein Pferd getötet. Das Schießen wurde sofort abgebrochen.

Die Tradition des Münchener Hofbräuhauses bleiben unangetastet. Der Bayerische Volkswirtschaftsverband hatte nämlich den Fi-

nanzminister ersucht, veranlassen zu wollen, daß der Bierpreis im Hofbräuhaus im Volkssanktion ab 1. Oktober nicht ermäßigt werde. In den Wintermonaten ist bekanntlich das Hofbräuhaus-bier 2 Pfg billiger als im Sommer. Das Finanzministerium denkt nicht daran, dem Ersuchen zu entsprechen. — Die Aufregung über die Bierpreiserhöhung will sich in manchen Gegenden Bayerns noch immer nicht legen. In Strandung hat z. B. das Bezirksamt die Gemeindeführer angewiesen, in der Frage der Bierpreiserhöhung anflüßend und beruhigend auf die Bevölkerung einzuwirken.

Dynamit an Stelle des Pulvers. Große Gebiete des dem amerikanischen Farmer Henry Cadwell gehörigen Landes erwiesen sich bei der gewöhnlichen Bearbeitung mit dem Pflug als sehr wenig fruchtbar, und so kam G. auf den Gedanken, den Boden durch Sprengungen mit Dynamit bis zu erheblichen Tiefen aufzulockern. Die Kosten dieses Verfahrens haben sich reichlich durch den höheren Ertrag bezahlt gemacht. In Abständen von zwei Fuß wurden in langen Reihen Dynamitpatronen etwa drei Fuß tief in den Boden gebracht, dann schritt ein Arbeiter den Acker ab und setzte die Händhaken in Brand; hinter ihm leuchteten die Explosionen los und warfen die Ackerkruste empor. Sie fiel, beinahe zu Staub zermahlen, auf den Boden nieder und war so besser für die Aufnahme der Saat vorbereitet, als es durch sorgsamtes mehrfaches Pflügen hätte geschehen können. Die Arbeiter, die solche Sprengungen vornehmen, können wenige Meter von den explodierenden Patronen entfernt aufstellung nehmen, ohne verletzt zu werden, höchstens werden sie von einer kleinen Staubwolke überschüttet. Natürlich werden nicht dieselben Patronen verwendet wie zu Feldsprengungen, sondern viel leichtere.

Wibelsprüche für bummelhaftige Ehemänner. In Moskau lehrte ein Eheherr in vorgerückter Nachmittags- und feuchtschlämigen Freundeskreise heim, suchte aber vergebens seine Frau, die sich verheiratet hatte. Da sah er auf dem Tische zwei Zettel liegen. Auf dem einen war zu lesen: „Jehatas 5. 11. Wehe denen, die des Morgens frühe auf sind, des Saufens sich besterigen und liegen bis in die Nacht, daß sie der Wein erhitze.“ Der zweite Zettel lautete: „Psalm 39, 8 Ich bin verstimmt, still und schweige der Freuden und muß mein Weib in mich reissen.“



Paolo Mantegazza

Zum Tode Paolo Mantegazzas. Einer der bekanntesten Physiologen, Professor Paolo Mantegazza ist in seiner Villa in San Terenzo am Sonntag gestorben. Mantegazza, welcher ein Alter von 79 Jahren erreichte, war in Monza geboren, er studierte in Pisa Mailand und Padua. Nach längeren Reisen ließ er sich in Mailand nieder und war in Padua tätig. Mantegazza hat sich neben seiner sehr erfolgreichen ärztlichen Tätigkeit als vorzüglicher Schriftsteller bewährt; besonders bekannt wurden seine Werke „Physiologie des Weibes“ „Sensitivität der Liebe“ und „Physiologie der Liebe“.

Der größte Wechser der Welt war noch vor wenigen Jahren ein mächtiger Springbrunnen heißen Wassers auf der Nordinsel von Neuseeland. Er wurde nach einem benachbarten Orte Weimangu genannt. In den Jahren 1903 und 1904 riefen seine Ausbrüche in der ganzen Umgegend die größte Unruhe hervor, so daß sogar der Vorschlag gemacht wurde, den Rotomahana-See, ein vul-

kanisches Becken, das eine plötzliche starke Zunahme der Wassermassen und Ausdehnung gezeigt hatte, künstlich trocken zu legen, um den heißen Quellen einen freien Ausfluß zu gestatten. Diese Arbeit, die ohne Zweifel große Mühe und Kosten verursacht haben würde, wurde jedoch nicht ausgeführt, und die Natur selbst übernahm die Sorge, die bestehende Gefahr zu beseitigen. Der See durchbrach nämlich seine Ufer und entleerte sich von selbst in ein anderes Becken. Seitdem stellte auch der gewaltige Geysir seine Ausbrüche ein. Jetzt kommt die Nachricht aus Neuseeland, daß in seiner unmittelbaren Nachbarschaft wieder ein gewaltiger vulkanischer Ausbruch stattgefunden habe. Da dies Gebiet der Nordinsel von Neuseeland überhaupt zu den interessantesten vulkanischen Gegenden der Erde gehört, wird man die weiteren Nachrichten über die neue Eruption auch in wissenschaftlichen Kreisen mit besonderer Aufmerksamkeit erwarten.

Für das neue 25-Pfennigstück tritt entschieden die Landbevölkerung ein. Vom Staatssekretär des Reichsschatzamtens sind bekanntlich auf die Klagen hin, daß dieses Geldstück unpraktisch sei und sich deshalb nicht einbürgern werde, Erhebungen darüber im Gange, inwieweit Aussicht vorhanden ist, daß die neuen 25-Pfennigstücke vom Verkehr aufgenommen werden. Diese Maßnahme wird von der Landbevölkerung lebhaft begrüßt, da sich bei ihr der Mangel eines solchen Geldstückes sehr fühlbar macht und nun Hoffnung vorhanden ist, für das Geldstück ein gutes Wort einzulegen. Die Landbevölkerung kennt das neue Geldstück im allgemeinen noch nicht. Es erscheint das fast unglaublich, es ist aber Tatsache, daß es viele Ortschaften gibt, in denen das 25-Pfennigstück völlig unbekannt war. Erst die Ferienausflügler aus den größeren Städten haben hier die neue Geldsorte eingeführt und dafür großen Dank geerntet. Oft mußten sich Ferienreisende von Freunden und Bekannten in Berlin 25-Pfennigstücke sammeln und nachschicken lassen, solchen Anhang finden die Jogen „Biermarken“ auf dem Lande. Der Städter findet sie unhandlich, der Dörfler aber äußerst praktisch und bequem, so daß sie wünschen, das neue Geldstück möge nicht wieder in die öffentlichen Kassen zurückfließen, sondern mehr wie bisher auf die Landdistrikte verteilt werden.

Das unbillige Verlangen. In der Bahnhofstraße in Binneberg standen jüngst, so erzählt H. v. Nevegow in der „Tägl. Rundschau“, einige halbwüchsige Burchen in lebhafter Unterhaltung begriffen. Wahrscheinlich handelte es sich darum, daß B. einen Dienst in einem Herrschaftshause antreten sollte, während A. sich bemühte, ihn über seine künftigen Dienstoffordnungen zu unterrichten. A.: „Morgens stich dich nicht Du immer zu gang für!“ B.: „Dat kann ich ot!“ — A.: „An dem mußt Du immer bi de Hand für un springen un lopen, wenn se Di ropen doht!“ — B.: „Dat versteht sich!“ — A.: „An immer sein in Täg mußt Du gahn!“ — B.: „Dat wil ich ot!“ — A.: „An dat Gesicht mußt immer wuschen un de Haimen immer rein sin!“ — B. (im Tone höchster Entrüstung): „Wer heit dat seggt! Dat kann keen Minsch vun mi verlangen!“

Abend.
Un gliht auf sanftgeschwung'nen Hügel
Der Sonne Ruh zum letztenmal,
Auf abendrotbeglänzt'nen Flügeln
Schwebt leis ein müder Tag ins Tal.
Und so im sanften Niederschweben,
Im regungslos gedämpften Flug,
Entschlummert um mich alles Leben,
Still — Atemzug um Atemzug.
Und in den Strom der Ruhe mündet
Auch meine Seele friedlich ein.
Und tausend Sterne, längst entzündet,
Schaum lächelnd in den Strom hinein.

„Was wünschen Sie?“ forschte Melwits mit einem beneidlichen Stimmzucken, während er die Handfläche auf den Tisch schob und damit begann, den Säbel abzuschneiden. „Dah' ich gelichen einen guten, einen schönen Frad dem Herrn Leutnant, den geholt hat der Burche vom Herrn Leutnant. Dah' ich noch bekommen kein Geld, und dah' ich auch den Frad noch nicht wieder. Wollt' ich holen beides.“ Moritz Feigenpan freuzte die Arme nach Vollendung seiner Rede über die Brust und machte eine tiefe Verbeugung. Er sah aus wie ein Muskelmann, der die Kaaba in Mekka in religiöser Verfassung anbetet. Erich von Melwits besah für die in demütiger Bescheidenheit vorgetragene Bitte Feigenpans kein Verständnis. Er war im Gegenteil äußerst empört, daß ihm die Episode mit dem Unglücksfall noch einmal so lebendig vor die Seele trat. Er wurde vor Wut dunkelrot im Gesicht und donnerte den ungeschuldigen Trödler jornbeband an. „Wie können Sie sich unterstehen, mir mit solchen erbschwerlichen Lappalien vor die Augen zu treten! Was schert mich der Frad von einem Frad, der überhaupt kein Frad, sondern ein elender Schmutzlappen war. Ich habe ihn nicht gewaschen, der Man, der meinen Wuscheln vertritt, hat ohne meine Zustimmung gehandelt. Ich will nichts mehr hören von dieser Lumpengeschichte.“ Moritz Feigenpans Gestalt hatte sich während dieser Worte merklich aufgerichtet. Er blühte mit einem Male äußerst unternehmend herein und begann mit den Händen zu fucheln. „August Krampfl verstand schleimigst wie ein Lichtes Wespenst; denn er erwoh, daß der Kuffentalt bei Moland“ im Stalle der Anwesenheit im Zimmer vorzuziehen sei. Dort ging es schon äußerst laut zu. Moritz Feigenpan versicherte unter seinem Händesuchlein, der Frad unter Weidern seine vierzig Mark wert und keineswegs ein Schmutzlappen sei. „Nun laute Melwits. Ein lautes, dröhnendes Lachen. „Vierzig Mark? Feigenpan, Sie sind toll! Keinen Taler war der nichtwichtige Lumpen wert. Ich habe ihn sogar so niedrig eingeschätzt, daß ich ihn nicht wieder mitgebracht, sondern zum Zimmerkellner im Hotel Bristol habe in die Müllgrube werfen lassen. Wenn Sie ihn durchaus nicht entbehren wollen,

müssen Sie sich ihn dort wieder rausfischen.“ Feigenpan schien nach dieser Erklärung einer Ohnmacht nahe zu sein. Er jammerte wie ein kleines Kind und erklärte, dieser Verlust ruinere ihn und koste ihn seine Ehre. Schließlich forderte er eine Entschädigung von fünfzig Mark. Das tat er herrlich und bestimmt, den weinerlichen Ton plüchlich mit einem sehr energischen vertauschend. Erich von Melwits lachte wieder und wies dann drohend zur Tür. Er hatte diese Fradgeschichte satt bis oben an. Aber Feigenpan schien nicht geneigt, der stummen Aufforderung Folge zu leisten. „Vierzig Mark!“ begann er einen glücklichen Vergleich anzustellen. „Keinen Pfennig!“ „Vierzig Mark!“ „Keinen Pfennig!“ Hier ist ein Taler für das Weihen. Damit ist auch der Lumpen bezahlt. Und nun hinaus! Simons, sage ich!“ Moritz Feigenpan ergriff das Silberstück mit ungeschicklicher Geschwindigkeit und ließ seine listigen Augen beim langsamen Rückwärtsgehen durch das Gemach wandern. Plüchlich entdeckte sie das noch über einer Stuhllehne hängende elegante neue Frühjahrsjackett. „Ja! Das war vollwertiger Ertrag!“ Er bedachte sich nicht länger und griff darnach. Mit einem Sprungestand er neben der Tür, ehe sich der Leutnant von seinem maßlosen Erbkanten erholen konnte, und rief: „Werde ich nehmen dies, bis ich bekomme meinen Frad. Habe die Ehre, Herr Leutnant!“ Noch eine Verbeugung, und dann war er hinaus. Selbst das domernde „Halt!“, das ihm Melwits nachrief, als er endlich ein Wort über seine Lippen zu bringen vermochte, holte den praktischen Sohn Abrahams nicht zurück. Der war längst die Treppe hinunter und zum Tempel alias Bäder Wilhelm Lymanns Hause hinaus — „Das war ja eine infantile Geschichte!“ Und Erich von Melwits begann zu lachen! Allen suchte er... In erster Linie dem Familientag. Wäre doch niemand auf die blödsinnige Idee gekommen, Familientage abzuhalten.

Aber da haben manche Leute nichts zu tun und verfallen in der sie plagenden Langeweile auf alles mögliche Verdächte. Was hatte ihn dieser Familientag nicht gekostet! Alles! Die kleine reizende Gerda von Melwits — — daß sie reich war, hätte man allenfalls ja auch noch mit in dem Kauf genommen, natürlich, man ist kein Unmensch — —, was ungewissheit für ihn verloren. Die würde sich ja einfach halb-tot gelacht haben über den sonderbaren Heiligen von einem Better, der mit einem Frad aus dem Leibhause zum Familientage kam. Und das sie außer der Belustigung über ihn noch etwas anderes für ihn übrig haben würde, war ausgeschlossen. Eher würde ein Potentat Kaiser von Marokko! Natürlich! Und Erich von Melwits würde auch übrigens keinen, nicht den geringsten Versuch machen, sich zu rechtfertigen; denn er vertrat die Ansicht, daß ein Mann, der sich bei einem Weibe lächerlich gemacht hat, dasselbe nicht mehr für sich begehren darf. Dem mit der Autorität vor dem Herrn und Gebieter ist's in einer solchen Ehe Essig. — Und die ganze Sippe würde über ihn lachen! Dieser selbstgefällige Krattanker von einem Better, der das mokante Lächeln auf seinem roten Rollmondsgeicht getragen, würde schon, wenn Gerda so vernünftig war, die Sache für sich zu behalten, die nötige Publizität der Beschichte vom Leibhausstrad in die Wege leiten und es jedem er zählen, der es nur hören wollte. — „Ja, es war zum Rasendwerden!“ Erich von Melwits erwoh diese Möglichkeit zum so und so vielen male, während er in seinem Zimmer auf- und abstürmte, manchmal einem Stuhle einen Stoß verjagend, daß er, in allen Fugen ächzend, polternd zu Boden stürzte — und wunderte sich, daß er es noch nicht war. — „Na, und dann alles andere!“ Diese Freiheit von Schneider Messenroth, der es sich unterfang, unbezahlte Anzüge einfach zu pfänden, und der damit den ganzen Hinzl eingeträcht hatte, er müßte einfach fustiert werden! Mit dem Toddesstrafen zusammen, der kurzerhand fremdes Eigentum in seinen Besitz brachte, um für seinen hämischen, erbärmlichen Frad einen Ertrag zu haben. (Fortsetzung folg.)

Mehr tücht. Stuhlbauer finden per sofort dauernde und lohnende Stellung für bessere Arbeiten.

Schriftliche Offerten unter V. 2 an die Expedition dieses Blattes.

Gasthof Grossölsa.

Morgen Sonntag zum **Erntefest**
von 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik**
wozu ergebenst einladet **Richard Büttner.**

Gasthof Obernaundorf

Morgen Sonntag **z. Erntefest**
von 4 Uhr an **Feine Ballmusik.**

Wiener Besetzung (Tour 5 Bfg.)
gute Speisen, bestgepflegte ff. Seltener-Biere
Hierzu ladet höflichst ein **Familie Hüffel.**

König Albert-Höhe Rabenau.

Sonntag, zum **Erntefest**
Seine öffentliche Ballmusik.

Neu! Gr. Schnitterpolonaise. Neu!
Um regen Zuspruch bitten freundlichst **Ernst Baermann u. Frau.**

Gasthof Cossmansdorf.

Morgen Sonntag
schneidige Ballmusik.

Gründlicher Verkehr. Auch für Nichttänzer amüßant. Die pikantesten Schlager.
Um gütigen Zuspruch bitten **Max Weßlich u. Frau.**

Gasthof zum Erbgericht, Borlas.

Morgen Sonntag **feine Ballmusik.**

Amtshof Rabenau.

Morgen Sonntag zum **Erntefest**
feine Ballmusik
Hierzu laden ergebenst ein **Bernh. Frenzel u. Frau.**

Poetzsch-Kaffee
bewahrt seinen Ruf als hervorragende **Qualitäts-Marke**

*) in 1/4, 1/2, 3/4 Pfd., Original-Paketenv. Richard Poetzsch, Königl. Hoflieferant Kaffee-grossrösterei in Leipzig stets frisch erhältlich bei: Carl Schwind, Kol., Arno Winter, Kol., Rabenau, E. Weinhold, Konf., Tharandt.

Schneeweiss

wünscht sich jede Hausfrau ihre Wäsche im Spind, und deshalb benutzt sie zum Waschen fortgesetzt die langbewährte

Döbelner weisse Terpentin-Schmier-Seife
u. Schmidt's Terpentin-Waschpulver

in 1/2 Pfd.-Packeten & 20 Pfennig mit Schutzmarke: Roter Amboss.

Zu haben bei: **Fritz Pfotenbauer, Karl Röber.**

Von Sonnabend, den 3. d. Mts. ab stelle ich wieder einen großen Transport

vorzüglicher Milchkuhe
beste Qualität, hochtragend und frischemelkend, bei mir zum Verkauf.

Sainsberg. Amt Deuben Nr. 96. **Emil Kästner.**

Persil

gibt blendend weisse Wäsche, ersetzt die Rasenbleiche und spart Zeit, Arbeit und Geld! Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der seit 34 Jahren weltbekanntesten

Henkel's Bleich-Soda

Die Verlobung ihrer Kinder **Margarete** und **Georg** erlauben sich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Tharandt und **Gasthof Kleinölsa**
den 2. September 1910.

Familie Müller.

Familie Menzer.

Margarete Müller

Georg Menzer

e. s. a. v.

Gasthof Kleinölsa.
Morgen Sonntag zum **Erntefest**
starkbes. Ballmusik.
Hierzu ladet freundlichst ein **E. Menzer.**

Morgen Sonntag steigt man nach
Gasthof Spechtritz.
zum **Erntefest** mit
schneidiger Ballmusik.
ff. selbstgeb. Kuchen u. Kaffee.
Hierzu laden ergebenst ein **W. Wünschmann u. Frau.**

Suche für sofort einen **Stuhlbauergehilfen**, flott, sauberen Arbeiter. **E. Walther, Gr. Delsa.**

Mittwoch, 7. Septbr.
abends 8 Uhr
Monats-Verammlung.
Der Vorstand.

Jung. Mann
für leichtere Arbeiten dauernd sofort gesucht.
Sächs. Holz-Industrie-Gesellschaft.

Pferdedecke
(Segeltuch) ist auf der Fahrstrasse Rabenau-Eckersdorf verloren worden. Gegen gute Belohn. abzug. **Spechtritz No 10.**

Kakao,
garantiert rein, leicht löslich, Pfd. 1.- Mk.
empfiehlt **C. H. Lindner, Grossölsa.**

Geld-Darlehn i. Höhe, auch ohne Bürg. z. 4,5% an jed. a. Wechsel, Schuldschein, auch Ratenabzahlung gibt **A. Antrop, Berlin NO. 18. Rep.**

Taschenlampen
(beste Batterien).
Emil Kern,
Uhrmachermeister.

Camembert-Käschen
sind wieder eingetroffen
bei **Carl Schwind.**

Eukalyptus-Bonbons
bestes Husten-Linderungsmittel
Schutzmarke: Zwillinge
Patet 30 Bfg.
empfiehlt **Carl Schwind.**

Für die vielfachen Beweise aufrichtiger Liebe und Teilnahme bei dem plötzlichen Hinsange unseres guten Kindes

Karlchen Laubert
drängt es uns, Allen unsern herzlichsten Dank auszusprechen
Dir aber liebes Karlchen rufen wir ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Rabenau den 31. August 1910.
Die trauernden Eltern.

Achtung!

Heimarbeit

für Rabenau u. Umgeg.
Heimarbeiterinnen können gut-lohnende, leichte und das ganze Jahr anhaltende Beschäftigung in Anfertigung künstlicher Blumen erhalten bei
Richard Lutze & Co.,
Blumenfabrik, Sebnitz in Sachsen.
Ausgabe erfolgt immer Dienstags im Restaurant z. Sängerkheim. Erstmalige Ausgabe Dienstag, d. 6. September. Von Dienstag, d. 13. Sept an aller 14 Tage.

Gasthof Seifersdorf.

Morgen Sonntag z. Erntefest v. 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik.**
Hierzu laden freundlichst ein **Liebert u. Frau.**
Kgl. Sächsischer

Militär-Verein Rabenau

und Umgegend.
Sonnabend, den 3. September
Monats-Versammlung
im Vereinslokal.
Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht.
Der Vorstand.

Malter-Mühle.

Morgen Sonntag **Ballmusik.**

MAGGI WÜRZE
Einzig!

Heute frisch: Neue geräuch. u. mar.
Heringe
bei **Carl Schwind.**

Butterkäse (Marke B)
aus d. Sächs. Vieh-Nährmittelfabrik, Kaiserl. u. Königl. Hoflieferant, Dresden
officiert billigt **Paul Brückner.**